

# Neue Erkenntnisse zur Besiedlung Westfalens am Ende des späten Jungpaläolithikums

Kreise Borken und Recklinghausen, Regierungsbezirk Münster

Jörg Holzkämper,  
Andreas Maier

Die Ausbreitung des eiszeitlichen modernen Menschen ist Forschungsschwerpunkt des Sonderforschungsbereiches 806 »Our Way to Europe« (CRC 806) der Universität zu Köln. Vor diesem Hintergrund finden in Nordrhein-Westfalen in Zusammenarbeit mit Dr. Peter Fischer vom Geographischen Institut der Universität zu Köln verschiedene Untersuchungen im Rahmen des Teilprojektes »Analysis of Migration Processes due to Environmental Conditions between 40.000 and 14.000 a BP in the Rhine-Meuse area« statt. Hierzu werden in Kooperation mit der rheinischen und westfälischen Bodendenkmalpflege sowie zahlreichen Heimatforschern gezielt neue Fundstellen des frühen und späten Jungpaläolithikums gesucht, um die bislang geringe Anzahl entsprechender Plätze im Arbeitsgebiet zu erhöhen. Daher wurden in den vergangenen drei Jahren zahlreiche private und museale Steinzeitsammlungen neu bewertet. An dieser Stelle werden erste archäologische Ergebnisse vorgestellt.

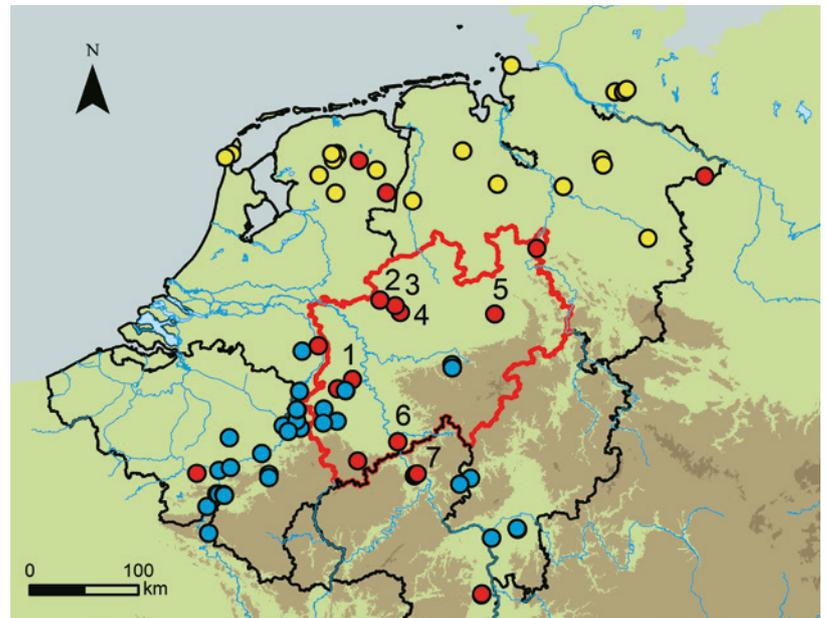
Das Rhein-Maas-Gebiet und das angrenzende Westfalen spielen innerhalb Mitteleuropas eine Schlüsselrolle bei der Untersuchung der Ausbreitung des eiszeitlichen modernen Menschen. Die Mittelgebirgszone bestehend aus Ardennen, Eifel und Rheinischem Schiefergebirge stellt in der Zeit zwischen 40.000 und 15.000 Jahren v. heute die nördliche Grenze der Besiedlung im westlichen Mitteleuropa dar (Abb. 1). Nach einer klimatisch bedingten Besiedlungslücke ab ca. 25.000 Jahren v. heute wird dieses Gebiet ab etwa 16.000 v. heute wiederbesiedelt. Zunächst wandern aus dem Südwesten Europas stammende Jäger-Sammler-Gruppen des Magdalénien in die Rhein-Maas-Region ein. Für den westfälischen Raum jedoch sind aus dieser Zeit nur wenige Funde aus dem Mittelgebirgsrand bekannt, nämlich aus der Balver Höhle und der Feldhofhöhle. Zwischen 15.000 und 14.000 Jahren v. heute siedeln die Träger der aus dem Magdalénien hervorgegangenen Hamburger Kultur das Nordeuropäische Tiefland auf. Auffälligerweise bleibt während dieser Zeit ein ca. 100 km breiter Be-

reich zwischen den Mittelgebirgen und den Fundstellen der Hamburger Kultur inklusive der Westfälischen Bucht zunächst ohne archäologischen Befund.

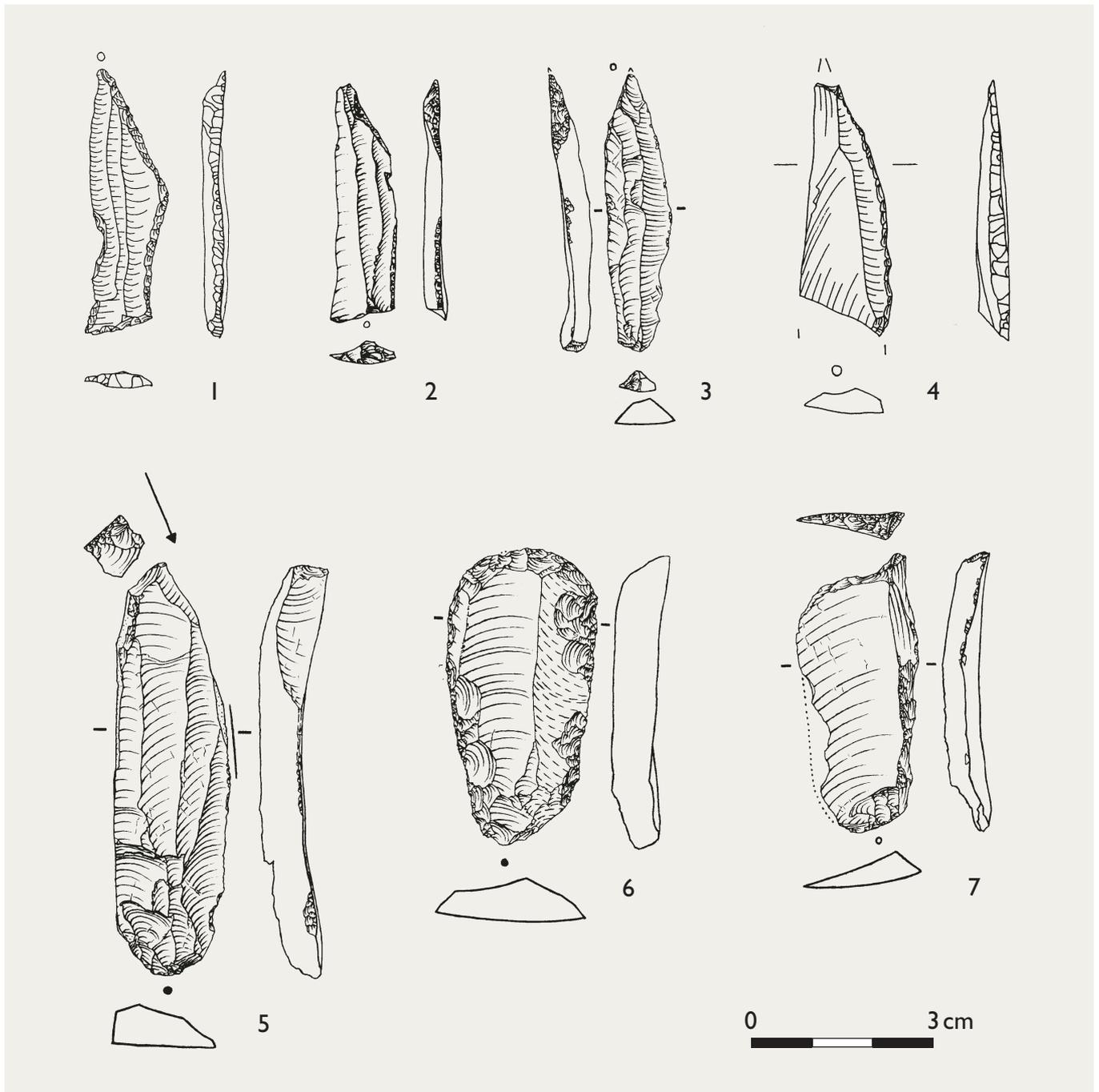
Wie ist dieses Muster aus besiedelten Gebieten und fundfreien Räumen nun zu erklären?

Zum einen könnten forschungsgeschichtliche Aspekte in diesem Zusammenhang eine gewisse Rolle spielen. So sind z. B. der südwestfälische Mittelgebirgsraum und der nördlich vorgelagerte Haarstrang (Soester Lössbörde) bisher kaum im Hinblick auf paläolithische Funde prospektiert worden. Nichtsdestotrotz liegen auch aus besser untersuchten Gebieten der Westfälischen Bucht bis heute keine Funde des Magdalénien oder der Hamburger Kultur vor.

Abb. 1 Fundstellen des späten Jungpaläolithikums. Blau: Magdalénien; gelb: Hamburger Kultur; rot: Fundstellen am Übergang zu den Federmessergruppen. 1: Kleinenbroich; 2: Borken-Gemenkrückling; 3: Reken; 4: Haltern-Lavesum; 5: Rietberg; 6: Bonn-Oberkassel; 7: Irlich-Sandgrube (Grafik: J. Holzkämper).



Zum anderen erbrachte die Neubewertung alter Sammlungsbestände aus gut prospektierten Gebieten im nördlichen Teil der Westfälischen Bucht drei Fundstellen, die wohl an das Ende des späten Jungpaläolithikums datiert werden können. Es handelt sich im Kreis Borken um Reken (Sammlung Hans Georg Wendhof) und Borken-Gemenkrückling (Sammlung Günther Deppe) und



**Abb. 2** Steingeräteformen. Borken-Gemenkrückling: 1: Kerbspitze; 2: geknickte Rückenspitze (Creswell-Spitze). Reken: 3: schräg endretuschierte Spitze; 4: Federmesser; 5: Stichel; 6: lateralretuschierter Kratzer; 7: Zinken (Zeichnungen: 1. LWL-Archäologie für Westfalen/ B. Hölscher; 2–7 Institut für UFG der Universität zu Köln/l. Koch).

im Kreis Recklinghausen um Haltern-Lavesum (Sammlung Horst Klingelhöfer). Im Vergleich mit Fundstellen wie Rietberg, Kreis Gütersloh (Adrian 1982; Richter 1998), Kleinenbroich, Kreis Neuss (Thissen u. a. 1996), und einer Reihe weiterer Plätze aus dem niederländisch-belgischen Raum können die Inventare nach typologischen Kriterien der Zeit des Übergangs vom späten Jungpaläolithikum (Magdalénien, Creswellian und Hamburger Kultur) zu den spätpaläolithischen Federmessergruppen zugeordnet werden.

Zusammen mit geknickten Rückenspitzen, Kerbspitzen und einfachen, schräg-endretu-

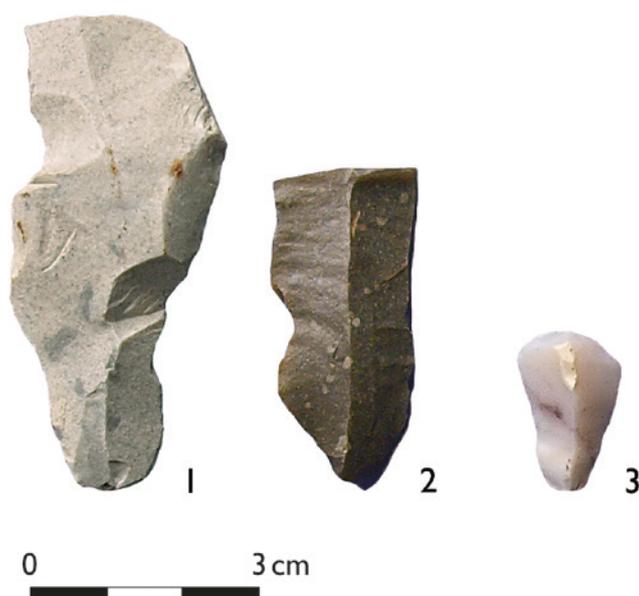
schierten Spitzen sowie vereinzelt Rückenmessern in den Traditionen des späten Jungpaläolithikums treten an den Fundstellen erstmals vermehrt gebogene Rückenspitzen, sogenannte Federmesser, auf (Abb. 2). Diese Formen sind im Vergleich mit den späteren Federmessergruppen jedoch noch relativ groß. Durch die vermehrte Benutzung des weichen Schlagsteines bei der Klingenerzeugung werden Grundformen mit geradem Profil zur Herstellung der Spitzen gewonnen. Stichel- und Kratzerfunktionsenden werden noch zahlreich in jungpaläolithischer Tradition an langen regelmäßig geformten Klin-

gen gefertigt. Charakteristisch sind ebenfalls an den Längskanten bearbeitete Klingenkratzer sowie Zinken zur Knochen- und Geweihbearbeitung, wie sie aus der Hamburger Kultur und dem Magdalénien bekannt sind.

Aufgrund dieser Befundlage lässt sich die früheste Besiedlung der Westfälischen Bucht nach dem Kältemaximum der Weichselkaltzeit wohl während der späteiszeitlichen Wiedererwärmungsphase fassen. Ein <sup>14</sup>C-Datum aus Rietberg spricht dafür, dass dieser Prozess während des ersten Teils der Allerödzeit zwischen 14.000 und 13.500 Jahren v. heute stattfand. Die gestiegenen Temperaturen veränderten Pflanzen- und Tierwelt. Die offene Graslandschaft wich zunehmend einer Bewaldung mit Birke und Kiefer. In der Folge verließen Rentier- und Pferdeherden die Region, während sich Standwild wie Hirsch, Reh, Elch und Auerochse ausbreitete.

Die Werkzeuginventare spiegeln wohl die Anpassung der Menschen auf die sich ändernden Umweltbedingungen wider und machen damit sowohl Traditionen als auch kulturellen Wandel sichtbar. Darüber hinaus belegen sie Kontakte zwischen Menschengruppen aus dem Nordwesteuropäischen Tiefland und dem Rhein-Maas-Gebiet: Solche Bezüge lassen sich beispielsweise durch einzelne, über 100 km Entfernung mitgeführte Klingen aus Rijkholt-Feuerstein und einen Kratzer aus Chalzedon, möglicherweise des Typs Bonn-Muffendorf, von der Fundstelle Lavesum belegen (Abb. 3).

Typologisch wie technologisch lassen sich die Steingeräteinventare aus der Westfälischen Bucht keinem der etablierten archäologischen Kulturbegriffe zuordnen. Vielmehr vereinen sie verschiedene Charakteristika des Magdalénien, Creswellian sowie der Hamburger Kultur und beinhalten gleichzeitig bereits Elemente der folgenden Federmessergruppen. Es handelt sich jedoch nicht um Mischinventare, sondern um eine in sich geschlossene Fazies, die auch zeitlich die bisher bestehende Lücke zwischen dem späten Jungpaläolithikum und dem Spätpaläolithikum schließt. Bisher ist der Fundplatz Rietberg das am besten dokumentierte Beispiel dieses Inventartyps (Adrian 1982; Richter 2012). Aus diesem Grund schlagen wir den Arbeitsbegriff »Inventare des Typs Rietberg« als Bezeichnung für die oben beschriebenen Fundensembles vor. Neben den genannten Inventaren gibt es aus Nordrhein-Westfalen eine Reihe weiterer, kleiner Artefaktserien und Einzelfunde u. a.



von den Fundstellen Barmen-West bei Jülich, Korschenbroich, Rheindahlen A1 bei Mönchengladbach, Kartstein-Felswand bei Mechernich, Schwerte-Wandhofen, Petershagen-Frille und Nordwalde, die möglicherweise in denselben kulturellen Kontext gehören. Darüber hinaus lieferten die Fundstellen Westerkappeln C, Andernach-Martinsberg (obere Fundschicht) sowie die Bestattungspplätze Bonn-Oberkassel und Irlich-Sandgrube bei Neuwied vergleichbare kalibrierte <sup>14</sup>C-Alter um 14.000 Jahre v. heute.

Abb. 3 Haltern-Lavesum. Artefakte aus Rohmaterialien des Rheinlandes: 1–2: Rijkholt-Feuerstein; 3: Chalzedon Typ Bonn-Muffendorf (?) (Foto: J. Holzkämper).

### Summary

Investigations carried out by Collaborative Research Centre 806 (CRC 806) at Cologne University resulted in the typological re-evaluation of the stone tool assemblages from Reken, Borken-Gemenkrückling and Haltern-Lavesum. The finds are typologically similar to those from Rietberg (Gütersloh district) which have been dated to the beginning of the Allerød period between c. 14000 and 13500 years BP. Therefore, they most likely represent the first settlement of the Westphalian Bay after the coldest phase of the Weichselian glacial period which probably coincided with the transition from the Late Upper Palaeolithic to the Late Palaeolithic. Certain types of stone tools as well as imported raw materials similar to »Rietberg type assemblages« point to contacts with hunter-gatherer groups from the northwestern European lowlands and the Rhine-Maas region.

**Samenvatting**

Onderzoek door het Sonderforschungsbereich 806 (CRC 806) van de Universität Köln hebben geleid tot een typologische herwaardering van de inventarissen van de stenen werktuigen uit Reken, Borken-Gemenkrückling en Haltern-Lavesum. Typologisch stemmen deze vondstinventarissen overeen met de vondsten uit Rietberg (Kreis Gütersloh), die in het begin van de Allerrødtijd, tussen 14.000 en 13.500 jaar voor heden, gedateerd worden. Deze werktuuginventarissen vertegenwoordigen daarmee waarschijnlijk de vroegste bewoning van de Westfaalse bocht na het koudemaximum van het Weichselglaciaal, dat tijdens de overgang van het late jongpaleolithicum naar het laatpaleolithicum plaats vond. De vorm van de stenen werktuigen, net als de

aard van het geïmporteerde ruwe basismateriaal van deze »vondstinventarissen van het type Rietberg«, wijzen op contacten van groepen jagers en verzamelaars uit de Noordwest-Europese laagvlakte met die van het Rijn-Maasgebied.

**Literatur**

**Walther Adrian**, Die Altsteinzeit in Ostwestfalen und Lippe. Fundamenta A 8 (Köln 1982) 102–115. – **Jürgen Thissen/Hans-Peter Krull/Jürgen Weiner**, Eine Station des Creswellian im Rheinland? Der spätaläolithische Oberflächenfundplatz Kleinenbroich. Bonner Jahrbücher 196, 1996, 373–396. – **Jürgen Richter**, Aktionen spätaläolithischer Jäger in Rietberg 2, Kreis Gütersloh. In: Birgit Gehlen u. a. (Hrsg.), Zeit-Räume. Gedenkschrift für Wolfgang Taute. Archäologische Berichte 14 (Bonn 1998) 349–362. – **Jürgen Richter (Hrsg.)**, Rietberg und Salzkotten-Thüle. Anfang und Ende der Federmessergruppen in Westfalen. Kölner Studien zur prähistorischen Archäologie 2 (Raden/Westf. 2012).

Mesolithikum

## Frühe Hirschjäger am Hellweg bei Werl-Büderich

Michael Baales,  
Martin Heinen

Kreis Soest, Regierungsbezirk Arnsberg

Die fruchtbaren Böden der Soester Börde bzw. des Hellwegraums werden seit Beginn von Ackerbau und Viehzucht in Mitteleuropa vor über 7000 Jahren intensiv bewirtschaftet. Es war daher eher unwahrscheinlich, dass sich irgendwelche Spuren der zuvor hier lebenden mittelsteinzeitlichen Jäger- und Sammlergruppen anders als in Form einzelner Steingeräte auf der Ackeroberfläche erhalten könnten. Doch dann änderte der Neubau der Kreisstraße 18n bei Werl-Büderich die Situation gründlich.

Die Planungen des Neubaus dieser Kreisstraße nordöstlich von Werl-Büderich veranlassten die LWL-Archäologie zu einer Oberflächen- und Baggerprospektion, die zur Auffindung verschiedener ur- und frühgeschichtlicher Fundstellen auf der zukünftigen Trasse führte (s. Beitrag S. 170).

Im Zuge der Bearbeitung einer dieser Sondageflächen erkannte Grabungstechniker Matthias Müller-Delvar im April 2011 eine ungewöhnliche Situation. Im Nordwesten der Trasse hatte der Oberbodenabtrag einige urgeschichtliche Grubenbefunde freigelegt, die zunächst im Planum freigeputzt wurden.

Dabei kamen auch unförmige und nicht klar begrenzte Strukturen zutage, die sich vom umgebenden hellen Sediment nur durch ihre graue Färbung unterschieden. Beim weiteren Freiputzen wurden dann verbrannte und unverbrannte Knochenreste sowie Feuersteinartefakte erkannt, darunter auch retuschierte Stücke, die sich als Mikrolithen, also mittelsteinzeitliche Pfeilspitzen, herausstellten. Eine mesolithische Freilandfundstelle, mit Knochenhaltung – eine am Hellweg bisher einmalige Fundsituation war völlig überraschend entdeckt worden!

Zunächst von der LWL-Archäologie weiter bearbeitet (**Abb. 1**) wurden die Grabungen dann von der Fachfirma Artemus fortgeführt. Insgesamt konnten etwa 34 m<sup>2</sup> freigelegt werden, auf denen sich das mesolithische Fundsediment erhalten hatte. Die Fläche franste nach Süden aus und wurde nach Norden durch einen Kanalgraben begrenzt. Im Westen und Osten wurde jeweils der Rand der Fundstreuung erreicht.

Die mesolithischen Funde lagen 0,65 m bis 0,70 m unter der Geländeoberfläche in einem schluffigen grauen Sediment, in dem